

Befürchtung der menschlichen Entfremdung durch „E-Learning“ geäußert. Auch die Sorge, E-Learning könne zur weiteren Rationalisierung beitragen und damit den Lehrermangel noch verschärfen, wird postuliert. Tatsächlich gibt es auch die Meinung, dass der verstärkte Einsatz elektronischer Lehrmittel dem Lehrermangel durch Rationalisierungseffekte entgegenstehen könnte. Das ist bei detaillierter Betrachtung ein Trugschluss! Reines E-Learning hat durchaus einen Sinn für die Fortbildung. Es bietet die Möglichkeit, quasi vom System und von Lehrenden unterstützt, autodidaktisch aktuelles Wissen anzueignen und zu vertiefen.

In der schulischen Bildung stellen elektronische Lernplattformen ein ideales Hilfsmittel zur Unterstützung des Präsenzunterrichts dar. Es können vertiefende Informationen angeboten, aber auch in dieser Plattform gut kontrollierbare Gruppenarbeiten umgesetzt werden. Das erleichtert eine gerechte Beurteilung erbrachter Leistungen, weil das System die Vorgänge der Lernenden protokolliert. Zudem bietet Moodle die Möglichkeit, über gegenseitiges Feedback nicht nur Objektivität und Fairness zu trainieren und damit auch die sozialen Kompetenzen zu schärfen, sondern auch über diesen Weg den Stand des Fachwissens der Lernenden zu prüfen.

Moodle-Aktivitäten müssen nicht grundsätzlich in der Form opulenter Kursunterlagen oder aufgeblähter Lektionen gestaltet werden. Es ist durchaus möglich – und oft auch sinnvoll –, kurze elektronische Lernzielkontrollen direkt in den Präsenzunterricht einzubauen. Kurze Feedbackfragen, wie zum Beispiel ein Zuordnungsspiel, können das gerade Gelernte überprüfen. Allein die Möglichkeit, dass derartige (protokollierte) Abfragen während des Unterrichts oder während einer Vorlesung gestellt werden, wird die Aufmerksamkeit steigern.

Natürlich können Lernzielkontrollen noch weiter gestaltet und bis hin zur vollständigen und rechtssicheren Prüfung rein elektronisch umgesetzt werden. Wer hier jedoch zuerst an Rationalisierung denkt, muss enttäuscht werden, denn es wird nach wie vor Aufsicht führendes Personal benötigt und es sind entsprechende Infrastrukturen erforderlich. Einen echten Zeitgewinn können Lehrende durchaus für sich verbuchen, wenn sie anstelle – oft in einer abenteuerlichen Form verfasster – handschriftlicher Prüfungsabgaben einen auf dem Computer geschriebenen und somit problemlos lesbaren Text korrigieren müssen. Lehrende gewinnen hier persönliche Freizeit, denn diese Korrekturtätigkeiten finden fast immer daheim statt.

Um Moodle und die Potenziale dieses Systems zu entdecken, kann ein eigenes kleines Experimentalsystem nützlich sein. Es eignet sich auch dazu, eigene Kurse oder Prüfungsfragen zu entwickeln. Dieses Werk stellt also in zwei großen Themenschwerpunkten sowohl die technischen Rahmenbedingungen als auch den praktischen Einsatz des Systems in der Lehre vor. Dies beginnt bei der Server-Technologie von Moodle einschließlich der erforderlichen Systemvoraussetzungen. Die Einrichtung und die Administration eines Moodle-Systems und nicht zuletzt die praktischen Einsatzmöglichkeiten in Kursen (sowohl rein digital als auch präsenzunterstützend) bis hin zur Durchführung elektronischer Prüfungen bilden die Schwerpunkte.

Danksagung

Mein Dank richtet sich an Frau Dr. Gabriele Frankl von der Alpen-Adria-Universität in Klagenfurt, die mir vor einigen Jahren die Möglichkeit bot, nebenberuflich das Moodle-System und vor allem dessen Einsatz in einer sicheren Prüfungsumgebung kennenzulernen. Ebenso danke ich dem Team der Kärntner Berufsförderungsinstitut GmbH (bfi Kärnten) und hier speziell dem ehemaligen Moodle-Administrator Thomas Weiher sowie Frau Mag. Verena Roßmann, Leiterin des eLearning Centers. Für interessante Gespräche und thematische Anregungen am Rande von Lehrveranstaltungen zu E-Learning und Blended Learning danke ich Herrn Asc. Prof. (FH) Mag. (FH) Hans-Peter Steinbacher, MA von der FH Kufstein und Herrn Prof. Dr. Peter Baumgartner von der Donau-Universität Krems.

Bedanken möchte ich mich auch bei den fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Verlages, ohne die ein solches Werk nicht machbar wäre. Namentlich möchte ich mich bei Frau Brigitte Bauer-Schiewek und Frau Kristin Rothe vom Carl Hanser Verlag sowie bei Frau Petra Kienle für ihren Einsatz bei der Fehlerkorrektur bedanken.

Mein ganz besonderer Dank richtet sich an meine Familie und speziell an meine Frau Gabi für die große Geduld und für die aktive Unterstützung bei der Verfassung dieses Buchs.

Techelsberg im Juni 2020

Robert Schoblick

Wozu Blended Learning?

Geleitwort von Prof. Dr. Baumgartner, Donau-Universität Krems

Unter Blended Learning wird ein didaktisches Modell verstanden, das verschiedene Unterrichtsformen miteinander kombiniert. „To blend“ heißt soviel wie mischen, vermischen, vermengen, durchmischen oder auch verschneiden. Dabei geht es aber nicht bloß darum, dass zum Präsenzunterricht noch eine zusätzliche Lernform additiv hinzugefügt wird. Blended Learning ist vielmehr ein pädagogischer Ansatz der Präsenzunterricht, Online-Lernen und (nicht zu vergessen) Selbststudium zu einem einheitlichen Ganzen verbindet. Im Deutschen wäre daher nicht „vermisches“, sondern „integriertes“ Lernen wohl die korrekte Übersetzung.

Während beim Präsenzunterricht sowohl Lernende als auch Lehrende an einem Ort zur selben Zeit körperlich anwesend sind, sind bei den E-Learning-Phasen die Menschen (also Lernende und Lehrende) disloziert, d. h. sie (inter)agieren an verschiedenen Orten. Das kann sowohl zur gleichen Zeit sein (dann sprechen wir vom synchronen E-Learning) oder aber es wird zu individuell verschiedenen Zeiten gelernt (dann sprechen wir vom asynchronen E-Learning). Beispiele für synchrones Lernen sind Chat und Videokonferenzen, Beispiele für asynchrones Lernen sind E-Mail, Forum oder auch die meisten Interaktionen über eine Lernplattform wie Moodle.

Blended Learning hat die große Chance, nur die positiven Seiten der beiden Welten (reale und virtuelle Welt) zu betonen:

- Individualisiertes Lernen (E-Learning und Selbststudium) wird mit Präsenzunterricht in einer Gruppe kombiniert: Dadurch können mögliche Schwachstellen beim Online-Lernen (wie z. B. fehlender persönlicher Kontakt) vermieden werden.
- Angeleitetes Präsenzlernen in der Gruppe hingegen kann auf das eigenverantwortliche Online-Lernen aufbauen und die individuellen Besonderheiten stärker in den Unterricht integrieren.

Das Bindeglied für diese beiden Aspekte und damit auch das Erfolgsrezept für Blended Learning ist die zeitnahe Betreuung. Qualitativ hochstehendes Blended Learning hat sich dabei zwei großen organisatorischen Herausforderungen zu stellen:

- Wie können die Vorteile von Präsenz- und Online-Lernen optimal genutzt werden? Dazu braucht es didaktischer Ansätze, die früher ohne E-Learning kaum möglich waren. Ein Beispiel ist „Flipped Classroom“, wo die traditionelle Lehr- und Lernfolge – und damit auch das Lernverhalten – umgedreht wird. Statt purer „Stoffvermittlung“ (Präsentieren -> Verstehen -> Aneignen/Üben) steht die Entdeckung von Zusammenhängen im Vorder-

grund, weil zuerst geübt, probiert, experimentiert wird und die selbst erarbeiteten Ergebnisse danach den Mitlernenden in der Gruppe präsentiert werden (Aneignen/Üben -> Verstehen -> Präsentieren). Während im ersten Fall vor allem die Lehrpersonen präsentieren, sind es beim Flipped Classroom prototypisch die Lernenden, die ihre Lernerkenntnisse und -produkte vorstellen.

- Welches Mischungsverhältnis von Präsenz- und Online-Lernen soll gewählt werden? Dafür gibt es keine einfache Regel: Welchen Anteil E-Learning im Gesamtbudget der Lernstunden haben soll, hängt von vielen wechselnden Bedingungen ab. Manche Inhalte sind besser für Online-Lernen geeignet als andere. Besonders körperliche Fertigkeiten können nicht alleine über das Internet angeeignet werden. Die nachfolgende Typologie soll die große Variationsbreite der Mischungsszenarien aufzeigen, wobei 6 - 9 laut obiger Definition gar nicht unter Blended-Learning fallen.

Typologie der Mischungsszenarien von Präsenz-, Selbst- und Online-Lernen

Nr.	Präsenz	E-Learning	Selbst-lernen	Bemerkung, prototypische Mischungsformen
1	33%	33%	33%	Gleichverteilung
2	20%	40%	40%	hoher Anteil E-Learning mit geringem Präsenzanteil
3	40%	40%	20%	hoher Anteil Präsenz mit geringem Anteil individueller Selbstlernphasen
4	20%	20%	60%	Prototyp von Blended Learning
5	20%	60%	20%	hoher Anteil betreutes E-Learning
6	50%	0%	50%	Präsenzstudium
7	60%	20%	20%	Präsenzstudium mit E-Learning Unterstützung
8	0%	20%	80%	Fernstudium: Distance Education
9	0%	0%	100%	Fernstudium: Korrespondenzstudium

Aus meiner Sicht sind nicht fehlende technische Kenntnisse oder mangelnde Hard- und Softwareausstattung das Hauptproblem für die erfolgreiche Umsetzung von Blended Learning. Ich glaube vielmehr, dass es die neue Rollenverteilung – selbstorganisiertes und eigenverantwortliches Lernen auf der einen Seite und Umgang mit einer geänderten Rolle der Lehrenden auf der anderen Seite – die größte Herausforderung ist.

Gerade jetzt in der aktuellen COVID-19-Krise merken wir, wie wichtig Selbstverantwortung der Lernenden und Betreuungsmodalitäten über die Distanz sind. Wegen geschlossener Schulen, Betriebe und Bildungseinrichtungen kann derzeit kein Präsenzunterricht und daher auch kein Blended Learning durchgeführt werden. Der heutige Schwerpunkt auf Online-Learning bringt aber auch die große Chance mit sich, dass der bisher vernachlässigte E-Learning-Anteil in unserem Bildungssystem in Zukunft stärker betont wird. Dann wird Blended Learning eine noch größere Bedeutung als bisher zukommen.

Krems im März 2020

Prof. Dr. Peter Baumgartner